

+++ KONGRESS-SPLITTER +++

Helga Bergmann (hb), Ulrike Holtkamp (uh) und Vera Münch (vm) haben auf ihrem Streifzug über den 8. Bibliothekskongress ein paar Beispiele zusammengetragen, mit welchen Lösungsansätzen und -angeboten die Bibliotheken und ihre Firmenpartner den Aufgaben und Herausforderungen begegnen.

Medienkompetenz im Vorschulalter

(hb) Eine der zahlreichen Aufgaben, die Öffentliche Bibliotheken in Angriff nehmen, ist die Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder. Frühkindliche Medienerziehung ist die Grundlage, um im späteren Leben digital teilhaben zu können. Wie Bibliotheken Kinder schon im Vorschulalter darauf vorbereiten, zeigte die Session „Bibliothek to go“ – Neue Angebote für Kitas“ eindrucksvoll.



© Marianne Frey – Stadt Augsburg

Die **Stadtbücherei Augsburg** hat in zwei Augsburger Kitas die Initiative „Klick dich durch die Kita“ mit einem ausleihbaren Medienkit durchgeführt. Jedes Kit enthält ein Tablet mit altersgerechten Kreativ-Apps sowie gut verständliche Anleitungen zur Erstellung von Audio-, Foto- und Filmprojekten. Die Initiative wurde zusammen mit der Medienstelle Augsburg des JFF (JFF-Institut für Medienpädagogik), dem Deutschen Jugendinstitut e.V. und zwei Augsburger Kitas gestartet und mit Mitteln aus dem Projekt „Neustart Kultur“ gefördert.

Die **Stadtbücherei in der MAG, Geislingen**, fördert die frühkindliche Medienbildung mit dem „Digitalen Erzählkoffer“.



© Stadtbücherei in der MAG, Geislingen



Darin enthalten sind: Sprachstifte (Tellimero), kleine BeeBots-Roboter, Sofortbild-Kamera, Tablets, textfreie Bilderbücher und eine Erzählschiene. Kinder können damit spielerisch den Umgang mit haptischen und digitalen Medien erlernen.

Die **Stadtbibliothek Berlin-Reinickendorf** hat während der Corona-Pandemie „Making BibBox: Bibliotheksveranstaltungen zum Mitnehmen“ entwickelt. Das Programmangebot richtet sich an Kitas, Schulen und Familien und kann unabhängig vom Ort Bibliothek als Veranstaltung durchgeführt oder sogar mit nach Hause genommen werden. Mitmach-Pakete enthalten Bibliotheksmedien wie Bücher und Spiele sowie digitale Inhalte wie Apps auf Tablets oder Lernroboter. Das Besondere dabei sind didaktische Begleitmaterialien, die Kurzanleitungen, Spielvorschläge und Impulse enthalten. Das Projekt wurde aus dem Förderprogramm WissensWandel des dbv gefördert.



© Stiftung Lesen/Leesestart/Foto: Gordon Welters

„**Lesestart 1-2-3**“ will die Vernetzung von Bibliotheken, Kinder- und Jugendarztpraxen sowie sozialen Einrichtungen stärken. Die Erfahrungen mit dem Vorgänger-Programm „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“ (2011–2019) haben gezeigt, dass durch die Weitergabe der Lesestart-Sets gezielt Eltern mit Kleinkindern angesprochen werden konnten. Um auch Familien, die in einem lesefernen und bildungsbenachteiligten Umfeld leben, zu erreichen, werden zusätzlich Personen einbezogen, die intensiven persönlichen Kontakt zu Familien pflegen, wie z. B. familienbegleitende Stellen und Gesundheitsdienste. Das aktuelle Programm „Lesestart 1–2–3“ (2019–2026) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und von der Stiftung Lesen durchgeführt.

+++ KONGRESS-SPLITTER +++

Bibliotheken als Impulsgeber für ländliche Räume

(hb) *Ein besonderes Augenmerk auf der Eröffnungsveranstaltung galt auch den Bibliotheken auf dem Land. Bei ihnen wie auch den kleineren Bibliotheken gehe es darum, ein Zwei-Klassengesellschaft zu vermeiden. Exemplarisch stellen wir zwei Initiativen ländlicher Bibliotheken vor.*

Makerspace mit Lasercutter und CNC-Fräse

In der Podiumsdiskussion „Trendwender: Wie werden Öffentliche Bibliotheken Impulsgeber für ländliche Räume?“ wurden Erfahrungen aus zwei Jahren Soforthilfeprogramm „Vor Ort für Alle“ vorgestellt. Mit diesem Programm werden zeitgemäße Bibliothekskonzepte in Kommunen mit bis zu 20.000 Einwohner*innen gefördert. Bisher wurden über 500 Bibliotheken im ländlichen Raum bei der Entwicklung hin zu Lern- und Begegnungsorten im Zeitalter der Digitalisierung unterstützt. Vorgestellt wurde der Makerspace der Stadtbücherei Wittlich, der u.a. mit einem 3D-Drucker, einem Lasercutter und einer CNC-Fräse ausgestattet ist. Die Bibliothek hat einen Treffpunkt für Neugierige und eine offene Werkstatt für alle geschaffen mit freiem Zugang zu Handwerk und Technik. Der Makerspace eröffnet die digitale Teilhabe für Klein und Groß. Kooperationspartner für das Projekt sind die Stadt Wittlich, das Haus der Jugend Wittlich, die Volkshochschule Wittlich Stadt und Land, der Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e.V. und das Mehrgenerationenhaus Dt. Kinderschutzbund Bernkastel-Wittlich e.V.

Ein rollender Dritter Ort

Mit dem Vortrag „Ideenschmieden auf dem Lande – Wie Bürger:innen und Fahrbüchereien gemeinsam Konzepte für die Zukunft gestalten“ berichtete die Büchereizentrale Schleswig-Holstein (SH) in Rendsburg, wie sie mit Bürgerbeteiligung die Fahrbücherei zu einem rollenden Dritten Ort gemacht hat. „Wenn die Fahrbücherei in die Gemeinde kommt ist Party“, heißt es in fünf ländlichen Pilotgemeinden im Kreis Rendsburg-Eckernförde/Schleswig-Holstein.



© Ursula Cicconi

Gemeinsam haben Bürger:innen, Gemeindepolitiker:innen, Bibliotheksmitarbeiter:innen, die Büchereizentrale SH, der Landesverband der Volkshochschulen SH, der MarktTreff SH und das Land Schleswig Holstein ein innovatives Konzept entwickelt, wo Fahrbüchereien „zu kulturellen Treffpunkten“ werden.

„Open – Plattformen und Portale“ von Bibliotheken entwickelt

(hb) *In fünf Vorträgen wurden bibliothekarische Aktivitäten auf dem Gebiet offener Plattformen und Portale vorgestellt. In der anschließenden Diskussion tauchte u. a. die Frage auf, wem in Forschung und Wissenschaft Bibliotheken auf Augenhöhe begegneten. Die Antwort: im Wesentlichen die jüngere Generation. Jürgen Christof, Direktor der Universitätsbibliothek der TU Berlin moderierte.*

Open Science verändert Forschung und Bibliotheken

Offene, transparente und reproduzierbare Forschung im Sinne von Open Science verändert wissenschaftliche Abläufe und traditionelle Forschungsmethoden. Neue Verfahren wie Präregistrierung oder Replikation halten Einzug in den Wissenschafts- und Forschungsprozess, stellte Dr. Philipp Zumstein, Leiter der Abteilung Publikationsservices und Publikationsunterstützung an der Universitätsbibliothek Mannheim fest. Präregistrierung (Verschriftlichung und Veröffentlichung des Studiendesigns vor Beginn der Studie) und Replikation (die Verifizierung von Studienergebnissen anhand gleicher oder neuer Daten) verhinderten das Unterschlagen, Verschönern oder Fälschen von Studienergebnissen oder die Aufstellung von Hypothesen nach Vorliegen der Ergebnisse (HARKing). Um Open Science zu verankern und Forschende ganzheitlich zu unterstützen, hat die Universität Mannheim im Februar 2021 ein Open Science Office eingerichtet, das an die Bibliothek angegliedert ist.

Wikiversum in der SLUB

Wie die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden die offenen Werkzeuge im Wikiversum (Wikimedia, Wikipedia, Wikisource, Wikidata und Wikimedia Commons) nutzt, darüber sprach Martin Munke, Leiter des Referats Saxonica. In seinem Beitrag „Als wissenschaftliche Bibliothek im Wikiversum. Beispiele aus der SLUB Dresden“ berichtete er von den Transkriptionsprojekten „Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen“ und „Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild“, die in Wikisource und deren strukturierter Erschließung mit Wikidata realisiert worden seien. Datenpflege für die Sächsische Bibliografie sei mittels Wikipedia betrieben und Linked Open Data-Anwendungen für historische Ortsnamen in Sachsen verwendet worden. Auch die

+++ KONGRESS-SPLITTER +++

geodatenbasierte Tiefenerschließung historischer Industriearbeiten erfolgte mit Methoden des Wikiversum. Viele dieser Beispiele und Anwendungen – wie auch die Wikidata-Spezialabfrage “Nearby” zur Pflege lokaler Metadaten und Wissensbestände – seien auch unter Pandemiebedingungen umsetzbar gewesen.

Kitodo legt Entwicklungsfonds auf

Softwaresysteme brauchen, um nicht zu veralten, kontinuierliche Pflege und Aktualisierung. Um Handlungsspielraum, Entwicklungsdynamik und Zukunftsfähigkeit der beiden Softwaresysteme Kitodo.Presentation und Kitodo.Production zu gewährleisten, sei der KITODO-Entwicklungsfonds



aufgelegt worden, berichtete Dipl. Inf.-Wiss. Robert Strötgen, Stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek der TU Braunschweig und Leiter der Abteilung IT und forschungsnahe Services. Verwendungsmöglichkeiten des Fonds seien u.a. Umstellung auf neue Software-Versionen wie Typo3 bzw. JAVA, Verbesserungen der Performance oder der Usability, Behebung kritischer Bugs oder Sicherheitsfragen. Der Verein Kitodo Key to digital objects e.V. wurde vor 10 Jahren zur Unterstützung der Digitalisierung in Bibliotheken, Archiven und anderen Kultureinrichtungen gegründet.

Aus der Plattform open-access.net wird das Portal open-access.network

Die seit 2007 bestehende deutschsprachige Plattform sollte im Rahmen eines Verbundprojektes technisch und inhaltlich überarbeitet werden. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sollte eine neue Kompetenz- und Vernetzungsplattform mit erweiterten Angeboten entstehen. Maxie Gottschling, Projektadministratorin „Elektronisches Publizieren“ sowie „Software- und Serviceentwicklung“ an der Niedersächsischen Staats- und Landesbibliothek Göttingen, berichtete, man habe den Entwicklungsprozess in einem agilen Setting umgesetzt. Gestartet wurde mit einer minimalen Version der Webseite, die nach Rücksprache mit der Community und den Projektpartnern Stück für

Stück aufgebaut wurde. Das Portal open-access.network ist seit September 2021 online.

Publikationsplattform regipen – Landesgeschichte aus dem Südwesten

Um Literatur zur Landesgeschichte des deutschen Südwestens aus Zeitschriften und Schriftenreihen Open Access zur Verfügung zu stellen, baut die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB) den Publikationsdienst regipen auf. Er ist in zwei Bereiche aufgeteilt, regipen.journals für Zeitschriften und regipen.books für Monographien und Ausstellungskataloge, berichtete Dr. Carsten Kottmann, Leiter der WLB. Der Dienst wird über die Open-Source-Softwaresysteme Open Journal Systems (Zeitschriften) sowie Open Monograph Press (Monographien, Sammelbände) realisiert. Mit diesen Systemen sei es möglich, den kompletten redaktionellen Prozess einer Veröffentlichung abzubilden. Zur Kooperation seien kleine Verlage, Stadt- und Kirchenarchive sowie Geschichts- und Heimatvereine mit eigenen Publikationen eingeladen, die aus eigener Kraft die Hürde der Transformation ihrer Publikationen in die digitale Verwertung nicht nehmen könnten. Neben der retrospektiven Digitalisierung (manche Publikationsserien gehen weit ins 19. Jahrhundert zurück) werde der grüne Weg des Open Access die wohl am häufigsten gewählte Veröffentlichungsform werden, vermutete Kottmann, da die entsprechenden Publikationen noch stark in der Druck-Welt verwurzelt seien. Da aber viele Herausgeber mit rückläufigen Verkäufen bzw. die Vereine mit schwindenden Mitgliederzahlen zu kämpfen haben, könnte der goldene Weg des Open Access womöglich das Überleben mancher Periodika und Schriftenreihen sichern.

Data Literacy – die Bibliothek als datengetriebene Einrichtung

(hb) Saal 4 platzte aus allen Nähten, so groß war das Interesse an der Session „Data Literacy“. Mit Beiträgen zu *Digital Scholarship, Liaison Librarians, Data Librarians* und einem Fallbeispiel zum Umgang mit *Learning-Analytics-Forschungsdaten* wurden zukünftige Arbeitsfelder wissenschaftlicher Bibliotheken abgesteckt. „Die Bibliothek geht von einer informationsgetriebenen zu einer datengetriebenen Einrichtung“, konstatierte der Moderator, Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich und Chefredakteur von *b.i.t.online*. Was es dazu braucht, darum ging es in der zweieinhalbstündigen Session.

Kathi Woitas, Digital Scholarship Specialist an der Universitätsbibliothek Bern, Schweiz, ist überzeugt: „Digital Scholar-

+++ KONGRESS-SPLITTER +++

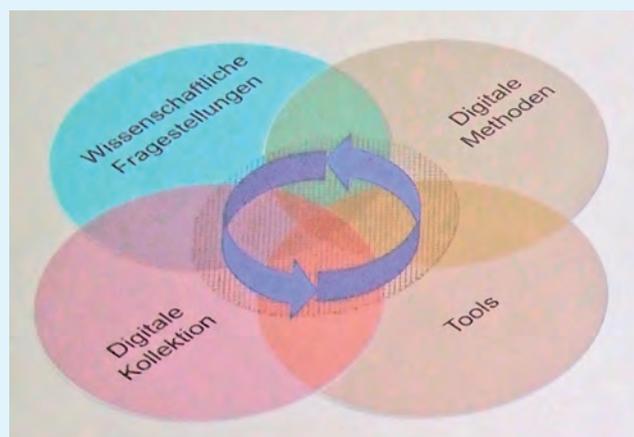
ship ist für wissenschaftliche Bibliotheken ein zentrales Zukunftsfeld“. Digitale, datenbasierte Methoden spielen nach ihrem Dafürhalten in immer mehr Wissenschaftsbereichen eine entscheidende Rolle. „Computermethoden und der Einsatz künstlicher Intelligenz haben neue Wege eröffnet, wie Forschende Dokumente für ihre Arbeit analysieren können“, sagte Michael Gasser, Leiter der Sektion Sammlungen und Archive an der ETH-Bibliothek Zürich, Schweiz. Seiner Meinung nach haben Bibliotheken die Möglichkeit, mit ihren digitalen Kollektionen innovative Formen der Nachnutzung zur Verfügung zu stellen und so „das Zusammenspiel von bibliothekarischen Inhalten und Services, Open Science und Co-Creation“ zu gestalten. Zu diesem Zweck habe die ETH-Bibliothek 2021 die Fachstelle Digital Scholarship Services eingerichtet. Als Beispiel für einen solchen Dienst nannte Gasser „Graph“. Mit Graph habe die ETH-Bibliothek eine Plattform zur Analyse von Textwiederverwendung in alten und seltenen Büchern entwickelt, die zeige, wie die Bibliothek Inhalte und Tools für die Forschung zur Verfügung stellen kann. In einer Kooperation mit der Professur für Geschichte und Theorie der Architektur des gleichnamigen Instituts wurde computergestützt identifiziert, wie architektonisches Wissen zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert kumuliert und verbreitet wurde. Christiane Sibille, verantwortlich für die Digital Scholarship Services, stellte mit Next Level Access E-Periodica¹ ein weiteres Projekt der ETH-Bibliothek vor, in dem mit automatisierter Textanreicherung auf 9,5 Millionen Seiten E-Periodica zusätzliche Recherche- und Analysemöglichkeiten entwickelt worden seien.

Neue Anforderungen an Bibliotheken

Laut Woitas besteht die Aufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken in Zukunft darin

- eigene und fremde Bestände strukturiert als Datenkonvolute aufzubereiten und neue Zugänge zu diesen zu schaffen
- nötige Werkzeuge und Infrastrukturen der Data Science vorzuhalten
- Forschung, Lehre und Öffentlichkeit bei deren Nutzung beratend und vermittelnd zu unterstützen.

Über ihre Erfahrungen als Liaison Librarians berichteten Dr. Cosima Wagner und Dr. Andreas Hübner von der Universitätsbibliothek der Freien Universität (FU) Berlin. Von Liaison Librarians werde erwartet, so Wagner, dass sie „starke Außendienstmitarbeiter:innen der Bibliothek in den Fachbereichen sein sollen, den Wandel der Bibliothek kommunizieren und neue Dienste der Bibliothek bekannt machen“. Gleichzeitig müssten sie auch Berater:innen sein, die die Bedarfe der Fachbereiche zurück in die Bibliothek kommunizie-



An der Schnittstelle zwischen digitalen Kollektionen, Tools, digitalen Methoden und wissenschaftlichen Fragestellungen entsteht ein Freiraum, an dem alle beteiligten Partner ihr Wissen einbringen und Mehrwert schaffen können. (Abb. Kathi Woitas, UB Bern)

ren. Die beiden Liaison Librarians an der Universitätsbibliothek der FU Berlin gehören dem neu geschaffenen Bereich „Dienste für Forschung“ an. Sie sind den Fachbereichen Geowissenschaften bzw. der Wissenschaftlichen Einrichtung Ostasien und Vorderer Orient des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften zugeordnet. Ihr Fokus liegt dabei auf „Forschungsunterstützung“ bei den Themen Forschungsdatenmanagement, Open Access, Digital Humanities und Schulungen. Als spezielle Herausforderung nannten sie in diesem Kontext den Umgang mit der muttersprachlichen Literatur aus Ostasien und dem Vorderen Orient.

Um Bibliothekar:innen für diese anspruchsvollen Aufgaben vorzubereiten, gibt es mittlerweile Ausbildungen, die sowohl als eigenständiges Studium, Aufbaustudium oder Weiterbildungskurse angeboten werden. Gebraucht werde ein Mix aus bibliothekarischem Fachwissen und Kenntnissen im Umgang mit Daten und Software, betonte Prof. Dr. Konrad Förstner, Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) – Informationszentrum Lebenswissenschaften, Köln, und TH Köln. Solche Datenspezialist:innen verantworteten den gesamten zu organisierenden Lebenszyklus von (Forschungs-)daten in den unterschiedlichsten Fächern und Disziplinen im Kontext der zugehörigen IT-Systeme. Das Ausbildungsangebot reiche vom „Training on the Job“ in Kombination mit einzelnen (individuellen) Weiterbildungsmaßnahmen, über Zertifikatskurse, bis hin zur Schwerpunktbildung in einem grundständigen Bachelor-Studiengang und einem Weiterbildungs-Master. Diese breit gefächerten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen könnten den Bibliotheken helfen, ihre (personellen) Engpässe in dem wichtigen Feld zu beseitigen oder mindestens zu reduzieren.

¹ <https://library.ethz.ch/ueber-uns/profil/projekte/e-periodica-next-level-access.html>

+++ KONGRESS-SPLITTER +++

Das Fallbeispiel zum Umgang mit Learning-Analytics (LA)-Forschungsdaten machte deutlich, dass die Arbeit eines Data Librarians im Spannungsfeld zwischen Bibliothek, Lehre und Forschung viel Einsatz und viel gegenseitiges Verständnis erfordert und wahrlich nicht einfach ist. Ian Wolff von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Prof. Dr. Sebastian Zug von der TU Bergakademie Freiberg und Dr. Veit Köppen von der Universitätsbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg nahmen eine Untersuchung kollaborativen Erlernens von Programmiersprachen als Anschauungsmaterial. Im Fokus stand die unterstützende Arbeit eines Data Librarians für den Wissenschaftler. Die Aufgabe des Bibliothekars war, ein Konzept zu entwickeln, das einen Mehraufwand bezüglich der professionellen Datenerhaltung für den Wissenschaftler verhindern soll, indem Maßnahmen und fachspezifische Lösungen entlang des Datenlebenszyklus in den Bereichen – Planung, Auswahl, Übernahme, Speicherung, Erhaltungsmaßnahmen, Zugriff und Nutzung – abgeleitet wurden.

Open Space – Freiraum für Managementthemen

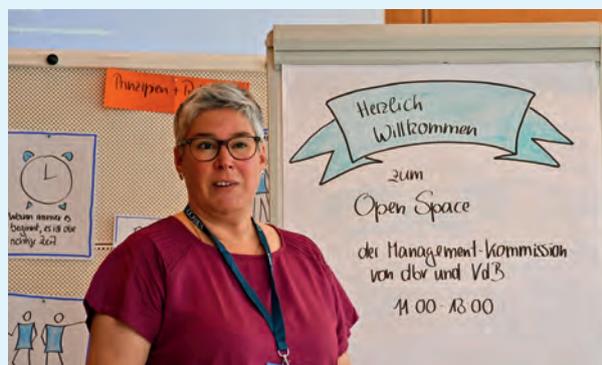
(vm) „Welche Managementthemen bewegen Sie?“. Unter dieser Überschrift hatte die gemeinsame Managementkommission von dbv und VdB zu einem zweistündigen Open Space eingeladen, um zusammen mit der Bibliothekscommunity die Arbeitsschwerpunkte für ihre aktuelle Amtszeit bis 2024 zu finden und zu diskutieren. Die Betonung liegt auf finden, denn bei der Open-Space-Workshopmethode wird außer der Gesamtüberschrift kein weiteres Thema vorgegeben. Die Teilnehmenden erarbeiten die Inhalte zu Beginn gemeinsam. Wer möchte, schreibt ein Anliegen plakativ auf eine Moderationskarte und erklärt beim Anpinnen an die Pinwand ganz kurz, was er/sie sich darunter vorstellt. Wenn alle Moderationskarten angepinnt sind, werden sie so gut wie möglich gruppiert und per „Abstimmung mit den Füßen“ wird festgelegt, welche in spontan gebildeten Teams vertieft diskutiert werden sollen. Die Workshopeteilnehmenden können frei wählen, welcher Gruppe sie sich anschließen und bei der Teamarbeit jederzeit zwischen den Gruppen wechseln. Es gibt keine formalen Zwänge. Es gilt „Das Gesetz der zwei Füße: Geh dorthin, wo es Dich interessiert“; „Wer auch immer kommt, ist der/die Richtige“; „Wann immer es beginnt, ist es die richtige Zeit“, „Wenn es vorbei ist, ist es vorbei“.

Keine zehn Minuten nach Beginn der Themensammlung konnte man auf den beiden Pinwänden ablesen, auf welche Fragen des Managements von Bibliotheken dringend gute Antworten gesucht werden. Ganz oben auf der Seite der internen Aufgaben stand Personalentwicklung vor dem Hintergrund der Transformation, aber auch der Pandemie, vorge-

bracht unter unterschiedlichen Aspekten wie Qualifizierung im Umgang mit Daten, Weitqualifizierung von Führungskräften, Ermöglichung zur Selbstorganisation, Aufgaben versus Eingruppierung, Möglichkeiten für kleinere Bibliotheken oder auch Nachfolgeplanung. Mit Kulturwandel folgte das zweite Personalthema. Wie entwickle ich ein agiles Mindset? Wie bilde ich agile Teams? Wie organisiere ich Feedback aus der Belegschaft? Wie entwickle ich eine gute Fehlerkultur? Wie hat sich die Führung nach der Pandemie verändert? Wie muss sie sich verändern, um die Leute dort abzuholen, wo sie sich nach der Pandemie zwischen Arbeitsplatz in der Organisation und dem Homeoffice wohlfühlen?“ u.ä.

Ein weiterer großer Block behandelte unter der Überschrift „Kann das weg?“ das hochaktuelle Thema, welche Aufgaben Bibliotheken annehmen müssen, welche sie annehmen können und auf welche bisherigen Leistungen sie verzichten können, um Kapazitäten und Freiraum für die neuen Aufgabenstellungen und Ideen zu gewinnen.

Auf der mehr nach außen gewandten Seite der Managementthemen standen ganz groß „Mut zur Lobbyarbeit“, „Die unternehmerische Bibliothek“ und „Wirkungsmessung von Bibliotheken“ Die Managementkommission hat einige der Themen direkt anschließend für ihre weitere Arbeit aufgegriffen.



Cordula Gladrow, Leiterin der Stadtbibliothek Wuppertal, begrüßte die Teilnehmenden des Open Space



Hummel oder Schmetterling?: Die Möglichkeit, die Gruppen jederzeit zu wechseln, wurde von Vielen genutzt, was dafür sorgte, dass immer wieder auch neue Aspekte in die Diskussion gebracht wurden.



In entspannter Atmosphäre miteinander reden – der ekz-Messestand war dafür der perfekte Ort.

Austausch, Freiräume und ein Netz voller Ideen: die ekz-Gruppe auf dem Leipziger Bibliothekskongress

#FreiräumeSchaffen war das Motto in Leipzig und den Gedanken griff die ekz-Gruppe auf: Der Stand wurde bewusst als Ort für Begegnung und Kommunikation gestaltet. Korbessel, Sitzgruppen und Wohnzimmeratmosphäre luden zum persönlichen Austausch ein. Nicht nur mit gerahmten Porträtfotos zeigten die ekz-Expert*innen Gesicht, sondern auch in den Beratungsgesprächen und Veranstaltungen. Sie informierten zu aktuellen Services, die für Bibliotheken Beschaffungs- und Erwerbungsprozesse deutlich verschlanken. Mit dem Firmenvortrag „Schonen Sie Ihre Kapazitäten! Effiziente und zielgenaue Erwerbungs- und Beschaffungsprozesse bei der ekz“ stellten Lisa Pohl, Leitung Lektorat, Franziska Holder, Kundenbetreuung, und Thomas Falk, Leitung Vertrieb Medien, vor, wie man trotz Personal- und Ressourcenmangel den Bestandsaufbau perfekt organisiert.

Um die Frage „Welche Bibliotheksservices erwartet die Community von morgen?“ ging es in einer Diskussion, an der Johannes Neuer für die ekz-Gruppe teilnahm. „Neue und zusätzliche Zielgruppen für Ihre Bibliothek – Business-Content und weitere attraktive eLearning-Angebote in der Onleihe“ standen bei der Hot-Topic-Session der divibib mit Thomas Falk auf dem Programm. „Bibliotheken – clever und smart“ war der Titel einer weiteren Gesprächsrunde. Architekt und Creative Guide Aat Vos und Johannes Neuer diskutierten mit über die Zukunft von Bibliotheken im virtuellen Raum. Selbst kreativ werden, aufschreiben, was „Freiraum Bibliothek“ bedeutet, und die Zettel im vorhandenen Geflecht platzieren – das konnten die Gäste bei der ekz: So entstand ein Netz voller Ideen.



Franziska Holder, Lisa Pohl und Thomas Falk zeigten mit ihrem Firmenvortrag, wie Bestandsaufbau in Bibliotheken perfekt organisiert werden kann. (Fotos: ekz)



Stichworte auf Zettel schreiben und anheften – so entstand ein Netz voller Ideen.



Zeit für Gespräche – der ekz-Stand entwickelte sich in Leipzig zum gefragten Treffpunkt.